

## Hirtenbrief zum Tag der Bewahrung der Schöpfung

Protokoll-Nr. 529

+ Bartholomaios

durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom,  
und Ökumenischer Patriarch, dem ganzen Volk der Kirche  
Gnade, Friede und Erbarmen von dem Schöpfer aller Seienden,  
unserem Herrn, Gott und Erlöser Jesus Christus

Geliebte Brüder im Bischofsamt, im Herrn geliebte Kinder,

es ist allgemeine Überzeugung, dass die natürliche Umwelt heute in einem Ausmaß bedroht wird wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit. Die Größe der Bedrohung zeigt sich darin, dass nicht mehr nur die Lebensqualität, sondern die Bewahrung des Lebens auf unserem Planeten auf dem Spiel steht. Zum ersten Mal in der Geschichte kann der Mensch die Grundbedingungen des Lebens auf Erden zerstören. Die Nuklearwaffen sind das Symbol des prometheischen Titanismus des Menschen, der greifbare Ausdruck des „Allmachtsexzesses“ des modernen „Menschengottes“.

In der Anwendung der sich aus der Wissenschaft und der Technologie ergebenden Kraft des Menschen zeigt sich heute die Ambivalenz seiner Freiheit. Die Wissenschaft dient dem Leben, verhilft zum Fortschritt in der Abwehr von Krankheiten und vielen Leiden, die bis heute als „verhängnisvoll“ galten, und schafft neue, positive Perspektiven für die Zukunft. Aber gleichzeitig gibt sie dem Menschen unvorstellbar machtvolle Mittel in die Hand, deren Missbrauch katastrophale Folgen haben kann. Wir erleben gerade die fortgeschrittene Zerstörung der natürlichen Umwelt, der Biodiversität, der Flora und der Fauna, die Verseuchung der Gewässer und der Atmosphäre, die fortschreitende Störung der Klimabalance und andere Überschreitungen der Grenzen und Maße in vielen Bereichen des Lebens. Zurecht und treffend hat das Heilige und Große Konzil der Orthodoxen Kirche (Kreta 2016) festgestellt: „Die wissenschaftliche Erkenntnis mobilisiert nicht den moralischen Willen des Menschen, der, selbst wenn er die Gefahren sieht, weiter so handelt, als ob er sie nicht sähe.“ (Enzyklika, § 11)

Es ist klar: Der Schutz dieses gemeinsamen Gutes, der unversehrten natürlichen Umwelt, fällt in die Verantwortung aller Bewohner der Erde. Der heutige kategorische Imperativ für die ganze Menschheit heißt: So zu leben, dass wir die Umwelt nicht zerstören. Während im persönlichen Bereich sowie in vielen Gemeinden, Gruppen, Bewegungen und Organisationen eine große Sensibilität und ökologische Verantwortung an den Tag gelegt werden, sind die Staaten und die Wirtschaftsträger –im Namen geopolitischer Pläne und der „Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft“– unfähig, die richtigen Entscheidungen zum Schutz der Schöpfung zu treffen, und hegen die Illusion, die Besorgnis über die „globale ökologische Katastrophe“ sei ein ideologisches Konstrukt ökologischer Bewegungen und die natürliche Umwelt habe die Fähigkeit, sich aus sich heraus zu regenerieren. Es bleibt aber die kritische

Frage: Wie lange wird die Natur die fruchtlosen Diskussionen und Beratungen sowie den weiteren Aufschub entschiedener Maßnahmen zu ihrem Schutz noch durchhalten?

Die Tatsache, dass im Verlauf der von dem neuen Corona-Virus Covid-19 ausgelösten Pandemie durch die auferlegte Einschränkung der Mobilität, die Schließung der Fabriken, die Drosselung der industriellen Aktivität und Produktion eine Minderung der Schadstoffe und der Belastung der Atmosphäre festgestellt werden konnte, beweist, dass der Mensch der entscheidende Faktor bei der Entstehung der gegenwärtigen ökologischen Krise ist. Es zeigt sich erneut: Die Industrie, die moderne Weise der Mobilität, das Auto und das Flugzeug, der unverhandelbare Primat der wirtschaftlichen Indices und andere verwandte Faktoren beeinflussen negativ das ökologische Gleichgewicht. Ebenso klar ist: Die Umkehr zu einer ökologischen Wirtschaft ist eine unbestreitbare Notwendigkeit. Es gibt keinen wahrhaften Fortschritt, der auf der Zerstörung der natürlichen Umwelt basieren könnte. Es ist absurd, ökonomische Entscheidungen zu treffen, ohne deren ökologische Folgen in Betracht zu ziehen. Der wirtschaftliche Fortschritt darf nicht länger ein Alptraum für die Ökologie bleiben. Wir sind uns sicher, dass es einen anderen Weg gibt, die Wirtschaft zu organisieren; einen Weg, der eine Alternative zu jener Haltung darstellt, die der Wirtschaft den absoluten Vorrang einräumt und wirtschaftliches Handeln ausschließlich an der Profitmaximierung festmacht. Die Zukunft der Menschheit ist nicht der homo oeconomicus.

Das Ökumenische Patriarchat, das in den letzten Jahrzehnten auf dem Feld des Schutzes der Schöpfung vorangeht, wird seine ökologischen Initiativen fortsetzen: ökologische Tagungen organisieren, die Gläubigen und vor allen Dingen die Jugend motivieren, die Bewahrung der Umwelt zu einem grundlegenden Thema des interreligiösen Dialogs und gemeinsamer Initiativen der Religionen machen, mit politischen Führungspersonen und Institutionen in Kontakt treten, mit Umweltorganisationen und ökologischen Bewegungen zusammenarbeiten. Offenkundig schafft die Kooperation zum Schutz der Umwelt Schneisen für die Kommunikation und Möglichkeiten neuen gemeinsamen Handelns.

Wir wiederholen: Die ökologischen Aktivitäten des Ökumenischen Patriarchates sind die Fortsetzung seines ekklesiologischen Selbstbewusstseins und nicht etwa nur die aktuelle Reaktion auf ein neues Phänomen. Das Leben der Kirche selbst ist angewandte Ökologie. Die Sakramente der Kirche, ihr gesamtes gottesdienstliches Leben, ihre Askese und ihr gemeinschaftliches Denken und Handeln sowie das alltägliche Leben der Gläubigen sind Ausdruck und Quelle tiefsten Respektes vor der Schöpfung. Die aktuelle Umweltkrise hat die ökologische Sensibilität der Orthodoxie nicht geschaffen, sondern deutlich gemacht. Der Kampf für die Bewahrung der Schöpfung ist eine zentrale Dimension unseres Glaubens. Der Respekt vor der Umwelt ist die tätige Verherrlichung des Namens Gottes, während die Zerstörung der Schöpfung eine Beleidigung des Schöpfers darstellt, die mit den grundlegenden Annahmen der christlichen Theologie unvereinbar ist.

Hochwürdige Brüder und geliebte Kinder,

die ökologischen Werte der orthodoxen Überlieferung, dieses kostbare Vermächtnis der Väter, bilden einen Damm gegen jene Kultur, deren Prinzip die Herrschaft des Menschen über die Natur ist. Der Glaube an Christus inspiriert und stärkt das menschliche Handeln angesichts

selbst größter Schwierigkeiten. Unter dem Blickwinkel des Glaubens können wir nicht nur die problematischen Seiten, sondern auch die positiven Möglichkeiten und Perspektiven der Gegenwartskultur entdecken und wertschätzen. Wir rufen die orthodoxen Jugendlichen, Männer und Frauen, dazu auf, sich der Bedeutung dessen bewusst zu werden, als gläubige Christen und zugleich als moderne Menschen zu leben. Der Glaube an die ewige Bestimmung des Menschen festigt unser Zeugnis in der Welt.

In diesem Geist wünschen wir allen vom Phanar aus ein glückliches, gesegnetes neues Kirchenjahr, reich an Christus wohlgefälligen Werken zum Wohl der ganzen Schöpfung und zur Verherrlichung des allweisen Schöpfers aller Dinge und rufen auf Euch, auf die Fürbitten der allheiligen Gottesgebälerin, der Pammakaristos, die Gnade und das Erbarmen des Gottes herab, der allein Wunder tut.

1. September 2020

+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel

Euer aller inständiger Fürbitter